

Was bedeutet Aufarbeitung sexualisierter Gewalt im Osnabrücker Projekt?

Im Jahr 2019 veröffentlichte die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs Empfehlungen für Aufarbeitungsprozesse in Institutionen.¹ Diese Leitsätze begleiteten das Osnabrücker Projekt von Beginn an und dienten als Orientierung für die Vorgehensweise und die Ausgestaltung der Veröffentlichungen. Im Folgenden wird der Inhalt dieser Leitsätze in den Überschriften aufgegriffen sowie ihr Inhalt und ihre Bedeutung für das Forschungsprojekt genauer erläutert.

Aufarbeitung fragt, „wer davon gewusst hat, aber sie nicht oder spät unterbunden hat.“

Die erste Phase des Forschungsprojektes war von der Frage nach der institutionellen Verantwortung für sexualisierte Gewalt geprägt. Im Rahmen eines Zwischenberichts wurde an 16 detaillierten Fallbeispielen erläutert, wer auf der Leitungsebene des Bistums Osnabrück von Taten gewusst hat und nicht oder nur unzureichend gegen die Täter vorgegangen ist.² Die nun folgenden Veröffentlichungen widmen sich im Gegensatz dazu stärker der Frage nach der Kultur und den Strukturen, in denen sexualisierte Gewalt verübt, verdeckt oder ermöglicht wurde. Dies geschieht auf zwei Wegen: Zum einen geht es um eine quantitative Analyse, die sowohl bestimmte Größenordnungen als auch Muster im Zusammenhang mit sexualisierter Gewalt an Minderjährigen auf verschiedenen Feldern aufzeigt. Zum anderen werden bestimmte Haltungen untersucht, die zu sexualisierter Gewalt eingenommen wurden.

Die Dimensionen sexuellen Kindesmissbrauchs

Eine für das Verständnis sexualisierter Gewalt wichtige Dimension ist die der Größenordnung. Für eine sachgerechte Einordnung und Beurteilung ist es wichtig, aussagekräftige Zahlen zu erheben. Auch wenn immer von einem hohen Dunkelfeld auszugehen ist, bleibt es von Bedeutung, ob eine Studie 30 oder 300 Fälle identifiziert,

¹ https://www.aufarbeitungskommission.de/wp-content/uploads/Empfehlungen-Aufarbeitung-sexuellen-Kindesmissbrauchs_Aufarbeitungskommission-2020.pdf (zuletzt aufgerufen am: 20.09.2024).

² . Jürgen Schmiesing e. a., Betroffene – Beschuldigte – Kirchenleitung. Sexualisierte Gewalt an Minderjährigen sowie schutz- und hilfebedürftigen Erwachsenen durch Kleriker im Bistum Osnabrück seit 1945. Zwischenbericht: Pflichtverletzungen der Bistumsleitung, Osnabrück 2022.

wie sich die Handlungen auf die unterschiedlichen Erscheinungsformen der sexualisierten Gewalt verteilen, wie es mit der zeitlichen Verteilung der bekanntgewordenen Taten aussieht und vieles mehr. Eine Übersicht über die ermittelten zähl- und quantifizierbaren Daten sexualisierter Gewalt ist daher auch Gegenstand dieses Forschungsprojekts.

„eine Haltung [...], die Gewalt begünstigt und Kinder oder Jugendliche abgewertet hat“

Haltungen bestimmen die Wahrnehmung und die Wahrnehmungsschemata von Beschuldigten, Betroffenen und Bystandern im Umfeld der Taten. Sie sind ursächlich dafür, ob Beobachtungen als Anlass zum Handeln oder Nicht-Handeln wahrgenommen und gedeutet werden, ob Handlungen als legitim oder verboten betrachtet werden. Der Versuch einer Einordnung der Taten und des institutionellen (Nicht-)Handelns in einen historischen Kontext gerät dabei leicht in den Verdacht der Relativierung und Beschönigung. Vor allem dann, wenn dieses Vorgehen als ein entschuldigendes „Das war damals eben so“ missverstanden wird. Nähert man sich aber den Haltungen der oben beschriebenen Gruppen, wird deutlich, dass es nicht um eine moralische Bewertung geht, sondern darum, zu verstehen, welchen Einfluss der historische Kontext auf das Begehen, Vertuschen und Aufdecken sexualisierter Gewalt hat. Um diese Haltungen darstellen zu können, entwickelten die Forschenden einen eigenen methodischen Zugang: In den analysierten Tatkontexten sexualisierter Gewalt wurde nach den verschiedenen Mustern gesucht, mit denen die Gewalthandlungen wahrgenommen und benannt wurden. Die identifizierten Muster lassen sich als Narrative betrachten, als wiederkehrende, sinnstiftende Erzählungen, die komplexe Zusammenhänge auf verständliche Darstellungen reduzieren. In den entsprechenden Kapiteln wird erläutert, mit welchen Narrativen sexualisierte Gewalt und ihre Folgen beschrieben wurden und welche Funktion diese Narrative dabei erfüllten.

Der Zwischenbericht des Projekts nahm wie viele andere Gutachten und Studien die Verantwortung in den Blick, die die Träger von kirchlichen (Leitungs-)Ämtern hatten. Mit der Betrachtung von narrativen Mustern wird der Fokus geweitet: Hier geht es nicht nur darum, auf welche Weise Bischöfe, Funktionsträger und Kleriker vor Ort über sexualisierte Gewalt gesprochen haben, sondern auch um die Art und Weise, wie sich

die Menschen im weiteren sozialen Umfeld der Taten mit ihren Wahrnehmungen auseinandergesetzt haben. Wie reagierten sie auf Beobachtungen, Gerüchte oder Mitteilungen von Betroffenen und Zeugen? Welche Erklärungen und Begründungen fanden sie für sich, mit welchen Rechtfertigungen gaben sie sich vielleicht zufrieden? Das Forschungsprojekt möchte mit diesem Strang der Untersuchung einerseits einen Beitrag zu der immer wieder geforderten Untersuchung der Ebene von Gemeinden, Umfeld und Bystandern liefern. Andererseits vertritt es mit den Narrativen auch einen Appell im Sinne der Aktion „Schieb deine Verantwortung nicht weg“, mit der die Unabhängige Beauftragte der Bundesregierung für sexuellen Kindesmissbrauch für Anzeichen sexualisierter Gewalt im eigenen Umfeld sensibilisieren möchte.³ Hinsehen und die Fähigkeit und der Wille, verdächtige Dinge richtig zu benennen und einzuordnen kann sexuelle Gewalt beenden – im kirchlichen Raum und auch darüber hinaus. Die Verantwortung dafür liegt bei jede*m/r Einzelnen.

Erlittenes Leid anerkennen

Ein zentrales Anliegen von gesellschaftlicher Aufarbeitung ist es, das Leid der Betroffenen anzuerkennen und einer breiten Öffentlichkeit einen angemessenen und zugleich anschaulichen Zugang dazu zu eröffnen.

Inspiziert durch Ansätze einer erzählenden Geschichtswissenschaft und der Mikrogeschichte haben die Forschende daher das Konzept der „Einblicke“ entwickelt. Bei den „Einblicken“ handelt es sich um bewusst kurz gehaltene und szenisch verdichtete Vorgänge, die sich aus den untersuchten Tatkontexten rekonstruieren ließen. Als Grundlage dafür dienten etwa Interviewberichte oder Erlebnisschilderungen von Betroffenen oder Zeitzeugen sowie Quellendokumente, die ihren Entstehungszusammenhang besonders gut widerspiegeln. Diese Quellengrundlagen wurden vom Forschungsteam jeweils redaktionell überarbeitet.⁴ Auf diese Weise entsteht ein hohes Maß an Anschaulichkeit. Dem Leser bieten die „Einblicke“ an, sich mit den Erfahrungen der Betroffenen und Beteiligten auseinanderzusetzen und ihre Zwangslagen und Dilemmata nachzuvollziehen.

³ <https://nicht-wegschieben.de/> (zuletzt aufgerufen am: 18.09.2024).

⁴ Parallel erfolgte hinsichtlich der betroffenenensiblen Darstellungen und Formulierung eine Rückkopplung durch die Betroffenen in der Steuerungsgruppe des Projekts.